

## We Did Much Better!

Warum es (auch) »auf amerikanisch« sein musste

In der ersten Nummer der *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* (ZIB) findet sich eine Auseinandersetzung zwischen Gunther Hellmann (1994) und Michael Zürn (1994) über die Disziplin »Internationale Beziehungen« in Deutschland. Hellmann plädierte für eine theorie- und problemorientierte Grundlagenforschung, die sich am (damaligen) US-amerikanischen Vorbild eleganter, auf wenige Variablen beschränkte Bildung von Hypothesen ausrichten sollte, die anschließend rigoros empirisch getestet und potenziell falsifiziert werden können. Zürn fragte hingegen, ob es wirklich »auf amerikanisch sein« müsse, und hielt dem Streben nach möglichst sparsamen (*parsimonious*) Erklärungen die Komplexität der Welt entgegen, die man nicht völlig aus den Augen verlieren sollte.<sup>1</sup> Wie ist diese Auseinandersetzung zehn Jahre später zu beurteilen? Und was hat die ZIB mit all dem zu tun?

Wofür steht die ZIB nach zehn Jahren? Es steht außer Frage, dass sich die ZIB schnell als wichtigste IB-Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum etabliert hat. Allerdings ist die Konkurrenz überschaubar geblieben, denn die eher politikorientierten Zeitschriften zur internationalen Politik (*Internationale Politik*, *Welttrends* usw.) bedienen einen völlig anderen Markt. Trotzdem ist festzuhalten, dass die wichtigsten deutschsprachigen Aufsätze zu den Grundlagen der Internationalen Beziehungen heute in der ZIB veröffentlicht werden – und nicht etwa (mehr) in der *Politischen Vierteljahresschrift* (PVS). Aber wie sieht es mit Hellmanns damaligem Aufruf zu einer theorie- und problemorientierten IB-Grundlagenforschung aus (vgl. dazu auch das Editorial von Klaus Dieter Wolf 1994)? Auch hier sieht die Bilanz recht positiv aus. Nehmen wir als Beispiel das Heft 1/2004 zur Hand:

- Stichwort Theoriebildung: Benjamin Herborth (2004) diskutiert die »*via media* als konstitutionstheoretische Einbahnstraße« als Beitrag zum Akteur-Struktur-Problem.<sup>2</sup>
- Stichwort Grundlagenforschung: Der Beitrag von Andreas Wimmel (2004) entwirft ein theoretisches Modell für eine transnationale europäische Öffentlichkeit, das anschließend an einem empirischen Fallbeispiel illustriert wird.
- Stichwort Problemorientierung: Fünf Forumsbeiträge diskutieren den »11. September 2001 und die Folgen für die Disziplin »Internationale Beziehungen««. Ein weiterer Beitrag widmet sich der Anti-Terrorismuspolitik der Vereinten Natio-

---

1 Zehn Jahre später hat Gunther Hellmann offenbar seine damalige Haltung modifiziert und sieht heute das Streben nach möglichst sparsamen und auf wenige Variablen beschränkte Erklärungen wesentlich kritischer. Vgl. Hellmann/Müller (2003: 377).

2 Wobei dieser Beitrag teilweise etwas schwer verdaulich ist: Was, bitte, ist die »bornierte Akkumulation von Lustquanten« (Herborth 2004: 62)?

nen (Behr 2004). Allerdings sind solche Beiträge mit explizitem Bezug zur aktuellen Politik aus einer IB-Fachperspektive bisher eher selten. Hier könnte in Zukunft sicher mehr geschehen.

Noch etwas fällt am Heft 1/2004 auf: Die wissenschaftlichen Aufsätze stammen allesamt aus den Federn des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ein kurzer Blick auf die Inhaltsverzeichnisse von zehn Jahrgängen der ZIB macht deutlich, dass dies nicht die Ausnahme, sondern die Regel darstellt. In der ZIB veröffentlichen nicht nur, aber vor allem NachwuchswissenschaftlerInnen. Dabei zeigt ein kurzer Blick über den Tellerrand, dass die ZIB mit dieser Tendenz nicht allein steht, sondern sich in guter Gesellschaft mit anderen politikwissenschaftlichen Fachzeitschriften befindet – von der *Politischen Vierteljahresschrift* über *International Organization*, *International Studies Quarterly*, *World Politics* bis zum *European Journal of International Relations*. Der Grund für diesen Trend ist einfach: Es hat mit dem »amerikanischen Weg« zu tun, auf den sich die ZIB von Anfang an und als erste deutschsprachige Fachzeitschrift überhaupt begeben hat. Doppelt anonymisierte Gutachterverfahren waren vor zehn Jahren in Deutschland noch die Ausnahme. Heute gehören *Peer Reviews* zum Standard, und Publikationen in Zeitschriften mit Gutachterverfahren sind selbst in Deutschland zunehmend relevant für die wissenschaftliche Karriere. Meritokratische Verfahren der Manuskript-Auswahl eröffnen zum einen NachwuchswissenschaftlerInnen eine faire Chance zur Publikation, weil sie nicht mehr fürchten müssen, aufgrund von fachfremden Senioritätskriterien in der Konkurrenz um einen beschränkten Platz im Heft ausgegrenzt zu werden. Zum anderen hat sich in Deutschland inzwischen herumgesprochen, dass die Devise »publish or perish« lautet und dass deshalb der wissenschaftliche Nachwuchs sehr viel früher mit der Publikation eigener Beiträge beginnen muss, um damit auch international wettbewerbsfähig zu werden. Hier hat die ZIB für die deutsche Politikwissenschaft insgesamt die Standards gesetzt.

Insgesamt ist die ZIB damit Ausdruck der fortschreitenden Professionalisierung der Disziplin Internationale Beziehungen in Deutschland »auf amerikanisch«. Das wirkt sich bis in die formale Struktur der Beiträge aus. Vorbei sind die Zeiten des guten, alten deutschen Essays, bei dem AutorInnen den Spannungsaufbau so weit trieben, dass erst auf Seite 35 langsam klar wurde, wohin die argumentative Reise gehen sollte. Was den formalen Aufbau angeht, so lesen sich ZIB-Beiträge inzwischen so ähnlich wie Aufsätze im *American Political Science Review* oder in *International Organization*: In der Einleitung erfolgt eine kurze Hinführung zum Thema, dann wird das zentrale Argument zusammengefasst; es folgt ein Überblick über den Argumentationsgang (die »roadmap«), bevor die Thematik dann im einzelnen entfaltet wird (vgl. exemplarisch wiederum die Beiträge in Heft 1/2004).

Führt diese Orientierung an anglo-amerikanischen Professionalisierungsstandards zu einem konservativen Bias und zu immer größerer Praxisferne, wie es die beiden ZIB-Herausgeber Gunther Hellmann und Harald Müller (2003) zu befürchten scheinen? Ich denke nein. Erstens ist es Sache der Herausgeber, GutachterInnen zu bestellen, die innovative Beiträge auch dann akzeptieren, wenn sie den eigenen Denkschablonen widersprechen. Zweitens ist es unsinnig, von Grundlagenfor-

sung unmittelbare Praxisrelevanz zu fordern. Auch eine problemorientierte Grundlagenforschung lässt sich nicht unmittelbar in Anleitungen an die politische Praxis umsetzen. Beiträge in der ZIB folgen anderen diskursiven Regeln als Aufsätze in der *Internationalen Politik*, und das ist auch gut so. Die produktive Spannung zwischen theorieorientierter Forschung und den Anforderungen der politischen Praxis muss ausgehalten, sie darf nicht eingeebnet werden.

Bei der Frage, ob es »auf amerikanisch« oder »auf deutsch« sein müsse, geht es aber nicht nur um formale Kriterien wie Professionalisierung oder die Struktur von Aufsätzen, sondern auch um die inhaltliche Ausrichtung. Unterscheiden sich Beiträge in der ZIB inhaltlich von Aufsätzen, wie man sie auch sonst in x-beliebigen anglo-amerikanischen Fachzeitschriften lesen kann? Deutet sich hier eine deutschsprachige *community* an, die ihren eigenen professionellen Diskurs entwickelt hat? Die Antwort fällt aus meiner Sicht ambivalent aus.

Einerseits fallen die meisten Beiträge in der ZIB in der Tat, wie oben angedeutet, in die Kategorie »theorie- und problemorientierte Grundlagenforschung«. Man wird in der ZIB keine Artikel zur aktuellen Tagespolitik ohne theoretische Reflexion und auch keine rein deskriptiven Beiträge lesen können. Induktiv vorgehende empirische Studien, wie sie in der *Policy*-Forschung üblich sind, haben damit wenig Chancen, das Begutachtungs-Verfahren zu überstehen (vgl. den Beitrag von Tanja Börzel in diesem Heft). Reine Theorie-Beiträge sind selten zu finden, aber sie kommen immerhin vor. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die ZIB-Aufsätze nicht von den Beiträgen, die man auch in IO, EJIR oder dem *Review of International Studies* findet. Das Mantra der »theoriegeleiteten empirischen Grundlagenforschung« hat die deutsche IB-*community* erreicht. Insofern musste es »auf amerikanisch sein«.

Aber Hellmanns (1994) Beitrag in der ersten ZIB ging ja einen Schritt weiter. Er forderte damals einen *bestimmten* Typus theoriegeleiteter empirischer Forschung, nämlich das rigorose Testen konkurrierender Hypothesen. *Diesen* »amerikanischen Weg« ist die deutsche IB-*community* in der ZIB nicht gegangen, und Studien dieser Art kommen nach wie vor höchst selten aus der deutschsprachigen ForscherInnen-gemeinschaft (vgl. aber Rittberger 2001). Die meisten theoriegeleiteten empirischen Aufsätze in der ZIB sind nicht dem Test konkurrierender Hypothesen verpflichtet, sondern die Empirie dient hier der Untermauerung und Illustration eines theoretischen Arguments. Dabei gehen die meisten Aufsätze in der ZIB methodenbewusst vor und diskutieren alternative Erklärungen bzw. kontrollieren dafür (andernfalls würden spätestens hier die GutachterInnen eingreifen). Aber es herrscht in den meisten ZIB-Aufsätzen angesichts einer komplexen Wirklichkeit eine gesunde Skepsis gegenüber monokausalen Erklärungen und linearen Regressionsmodellen (vgl. dazu auch Mayer 2003).<sup>3</sup>

---

3 Damit kein Missverständnis entsteht: Ich habe keinerlei Sympathie für diejenigen, die den Verzicht auf das Testen konkurrierender Hypothesen verwechseln mit dem Verzicht auf kausale Erklärungen oder gar auf methodenbewusste Sozialwissenschaft überhaupt. Mir geht es hier lediglich um die Differenz zwischen Vorstellungen von Kausalität als lineare Regressionsmodelle und einem Denken in multivariaten Modellen bzw. in konfigurativer Kausalität.

Auch einen anderen »amerikanischen Weg« ist die ZIB im Allgemeinen nicht gegangen (Ausnahmen bestätigen die Regel): Auf stilisierte Theoriendebatten wurde meist verzichtet. Das gilt selbst für die wichtigste Theoriendebatte, die bisher in der ZIB geführt wurde und die inzwischen als »die ZIB-Debatte« in die internationale Theoriediskussion der IB eingegangen ist. Ich meine – natürlich – die Debatte um kommunikatives Handeln, die Harald Müller (1994) mit seinem Beitrag in der ersten Ausgabe der ZIB 1994 eingeleitet hat. Zwar folgte diese Auseinandersetzung zwischen *Rational Choice* und Sozialkonstruktivismus »auf deutsch« in der Frühphase teilweise dem Format von theoretischen Gladiatorenkämpfen, wie wir das aus der amerikanischen IB gewöhnt waren. Aber diese Tendenz gab sich schnell wieder zugunsten eines Trends zum Bauen theoretischer und methodischer Brücken zwischen den beiden metatheoretischen Ansätzen (z. B. Zangl/Zürn 1996; Keck 1997; Schimmelfennig 1997; vgl. dazu auch Wiener 2003). Inzwischen hat die ZIB-Debatte international Anstöße gegeben für verschiedene empirische Projekte, die aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven versuchen, kommunikatives Handeln in den internationalen Beziehungen zu analysieren.<sup>4</sup> Was lässt sich positiveres über eine Theoriendebatte sagen, als festzustellen, dass sie in der empirischen Forschung »angekommen« ist?

Zusammenfassend lässt sich aus meiner Sicht festhalten, dass die ZIB insbesondere dort anglo-amerikanischen Wegweisern gefolgt ist, wo es um formale Standards wie etwa die Einführung anonymisierter Begutachtungsverfahren oder die Orientierung an problem- und theorieorientierter Grundlagenforschung ging. Der eingeschlagene Weg aber entwickelte durchaus eigenständige Perspektiven einer deutschsprachigen IB-*community*, insbesondere den Verzicht auf stilisierte Theoriendebatten und steriles Hypothesen-Testen sowie das Denken in theoretischen Brückenschlägen. Auf *diesem* Weg sollte die ZIB weitergehen nach der Devise: »If it ain't broke, don't fix it!« Also herzlichen Glückwunsch an die ZIB zum zehnten Geburtstag! Und weil sich schlecht einer Zeitschrift gratulieren lässt, ohne die dahinter stehenden Personen zu erwähnen, die die ZIB erst zu dem gemacht haben, was sie heute ist: Gratulation und allseitigen Beifall für Reinhard Meyers, Klaus Dieter Wolf, Michael Zürn, Gunther Hellmann, Harald Müller, Christoph Weller und Nicole Deitelhoff!

---

4 Vgl. z. B. Schimmelfennig (2003); Joerges/Neyer (1997); Checkel (2001); Lynch (1999, 2002); Ulbert et al. (2005); Holzinger (2001); Ecker-Ehrhardt (2002); Crawford (2002); Zehfuss (2002).

## Literatur

- Behr, Hartmut 2004: Terrorismusbekämpfung vor dem Hintergrund transnationaler Herausforderungen. Zur Anti-Terrorismuspolitik der Vereinten Nationen seit der Sicherheitsrats-Resolution 1373, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11: 1, 27-59.
- Checkel, Jeffrey T. 2001: Why Comply? Social Learning and European Identity Change, in: *International Organization* 55: 3, 553-588.
- Crawford, Neta C. 2002: Argument and Change in World Politics: Ethics, Decolonization, and Humanitarian Intervention, Cambridge.
- Ecker-Ehrhardt, Matthias 2002: Alles nur Rhetorik? Der ideelle Vorder- und Hintergrund der deutschen Debatte über die EU-Osterweiterung, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 9: 2, 209-252.
- Hellmann, Gunther 1994: Für eine problemorientierte Grundlagenforschung. Kritik und Perspektiven der Disziplin »Internationale Beziehungen« in Deutschland, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1: 1, 65-90.
- Hellmann, Gunther/Müller, Harald 2003: Editing (I)nternational (R)elations: A Changing World, in: *Journal of International Relations and Development* 6: 4, 372-389.
- Herborth, Benjamin 2004: Die via media als konstitutionstheoretische Einbahnstraße. Zur Entwicklung des Akteur-Struktur-Problems bei Alexander Wendt, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11: 1, 61-87.
- Holzinger, Katharina 2001: Kommunikationsmodi und Handlungstypen in den Internationalen Beziehungen, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 8: 2, 243-286.
- Joerges, Christian/Neyer, Jürgen 1997: Transforming Strategic Interaction into Deliberative Problem-solving: European Comitology in the Foodstuffs Sector, in: *Journal of European Public Policy* 4: 4, 609-625.
- Keck, Otto 1997: Zur sozialen Konstruktion des Rational-Choice-Ansatzes. Einige Klarstellungen zur Rationalismus-Konstruktivismus-Debatte, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 4: 1, 139-151.
- Lynch, Marc 1999: State Interests and Public Spheres: The International Politics of Jordanian Identity, New York, NY.
- Lynch, Marc 2002: Why Engage? China and the Logic of Communicative Engagement, in: *European Journal of International Relations* 8: 2, 187-230.
- Mayer, Peter 2003: Die Epistemologie der Internationalen Beziehungen. Anmerkungen zum Stand der »Dritten Debatte«, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): *Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland*, Baden-Baden, 47-98.
- Müller, Harald 1994: Internationale Beziehungen als kommunikatives Handeln. Zur Kritik der utilitaristischen Handlungstheorien, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1: 1, 15-44.
- Rittberger, Volker (Hrsg.) 2001: *German Foreign Policy since Unification: An Analysis of Foreign Policy Continuity and Change*, Manchester.
- Schimmelfennig, Frank 1997: Rhetorisches Handeln in der internationalen Politik, in: *Zeitschrift für internationale Beziehungen* 4: 2, 219-254.
- Schimmelfennig, Frank 2003: *Rules and Rhetoric: The Eastern Enlargement of NATO and the European Union*, Cambridge.
- Ulbert, Cornelia/Risse, Thomas/Müller, Harald 2005: *Arguing and Persuasion in Multilateral Negotiations: Final Report to the Volkswagen Foundation*, Berlin/Frankfurt a. M.: Freie Universität Berlin/Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, i.E.
- Wiener, Antje 2003: Die Wende zum Dialog. Konstruktivistische Brückenstationen und ihre Zukunft, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): *Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland*, Baden-Baden, 133-159.
- Wimmel, Andreas 2004: Transnationale Diskurse. Zur Analyse politischer Kommunikation in der europäischen Medienöffentlichkeit, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11: 1, 7-25.
- Wolf, Klaus Dieter 1994: Editorial, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1: 1, 3-13.

- Zangl, Bernhard/Zürn, Michael 1996: Argumentatives Handeln bei internationalen Verhandlungen. Moderate Anmerkungen zur post-realistischen Debatte, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 3: 2, 341-366.
- Zehfuss, Maja 2002: *Constructivism in International Relations*, Cambridge.
- Zürn, Michael 1994: We Can Do Much Better! Aber muß es auf amerikanisch sein?, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1: 1, 91-114.